

bringen. Der Wurf ist gelungen, die Hand des Dichters schrieb mehr als Worte nieder, sie schrieb von einer Seele, die vereinsamt gegen eine Welt von Feinden kämpfte, um sich selbst aus inneren Konflikten zu befreien. Noch einmal erleben wir den ganzen Zwiespalt dieses kaiserlichen Lebens, wenn wir den Schlußsatz lesen: „Durch die Jahrhunderte hindurch wallfahren seines Vaterlandes Söhne zu ihm und grüßen ihn stumm, zutiefst ergriffen von seinem Genius und voll Schmerz, daß er die Heimat nicht fand, die ihn so oft gerufen.“

Geschichte... immer wieder Geschichte... Geiserich, König der Vandalen. Die Zerstörung einer Legende von E. F. Gautier, Professor an der Universität Algier. (Sozietäts-Verlag Frankfurt a. M. Ln. 8,50 RM.) Ist es an sich schon interessant, ein Stück altgermanischer Geschichte, von einem französischen Gelehrten vorgetragen, zu lesen, so wird der Reiz noch durch die Art des Vortrags erhöht. Wir erleben den Untergang einer Welt, das Absinken Roms, das getötet wird, das gemordet wird nicht durch hereinflutende germanische Stämme, nicht durch Goten und nicht durch Vandalen, sondern durch das Schicksal allein. Deine Stunde, Rom, hat geschlagen... das ist alles. Gautier drückt das wunderbar aus: „Rom hat sein Sterben nie gesehen.“ Es starb durch wirtschaftliche Prozesse, es starb an Altersschwäche wie ein müde gewordener Greis. Ein Jahrhundert verwehte, weil das Schicksal es so bestimmte. Das lateinische Imperium ist arm geworden, es bröckelte ab, wie modernder Stuck von einer alten Mauer. Und mitten in diesem tragischen und doch so natürlichen Sterben bricht das Volk der Vandalen in die lateinische Geschichtsepoche ein, an seiner Spitze Geiserich. Schon längst ist das lateinische Reich katholisch geworden, hat das Heidentum überwunden, allorts predigen Bischöfe die Heilslehre aus Bethlehem. Auch die Vandalen kennen durch Ulfilas das Mysterium von Golgatha, aber sie kennen es anders, sie sind Araner, sie legen die heilige Schrift anders aus als die Bischöfe von Rom. Und... dies mag vielleicht das Wesentliche sein... diese andere Auslegung ist das Fundament des Hasses zwischen Aranern und Katholiken. Die Vandalen, Geiserich und sein Sohn Hunerich vor allem, verfolgen die römischen Bischöfe, wie dereinst Nero die ersten Christen verfolgte. Gautier behandelt neben der rein wirtschaftlichen vor allem auch diese theologische Frage. Vor keinem Problem schrickt er zurück. Wo immer ein Quellenstudium es zuläßt, sucht er die Wahrheit und offenbart so den Kampf zwischen zwei Welten, entwirft ein mosaikreiches Gemälde, das die Weltgeschichte, das uns die Historie menschlichen Aufstiegs und Untergangs oft von völlig neuartigen Gesichtspunkten aus betrachten läßt. Uns scheint, es kommt hier weniger darauf an, ob die Vandalen „Vandalen“ waren oder nicht, es kommt weniger darauf an, ob eine Legende zerstört wurde oder nicht..., aber alles kommt darauf an, nun endlich die Historie menschlicher Geschichtsepochen im kausalen Zusammenhang zu studieren. Nicht die Schlachten, die geschlagen werden, sind ausschlaggebend, sondern der Grund, warum sie überhaupt geschlagen wurden, bedingt das Verständnis der Zeiten. Es geht nicht immer um materielle Güter, zumeist geht es um kulturelle Belange... und... ja... und so ganz klein wenig spielt auch die Hand des Schicksals eine Rolle. Deine Zeit ist abgelaufen! So einmal den Zusammenhang einer eng umgrenzten Geschichtsepoche zu sehen, das ist das unauslöschliche Verdienst dieses Werkes. Das Psychische steht hier gleichberechtigt neben dem Physischen, das Wirtschaftliche schreitet Hand in Hand mit dem Kulturgut der Völker... und alles zusammen ergibt erst die Summe